

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

18.10.1873 (No. 243)

# Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 243.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Samstag, 18. October

Subscriptionen:  
die gepaltene Bettelle ober deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Für die Monate November und December laden wir zu zahlreichem Abonnement auf den Bad. Beobachter ergebenst ein. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der in kurzem zusammentretende Landtag eine größere Bewegung in das badische Stillleben bringen wird und daß der Bad. Beobachter in nachdrücklicher Weise dazu beizutragen gedenkt, das Interesse an den Verhandlungen durch eine freimüthige und nach allen Seiten hin gerechte Kritik zu fördern.

Karlsruhe, den 15. October 1873.

Die Redaktion.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 15. Oct. Das fürst den antikatholischen Bestrebungen nicht abgeneigte „Journal des Debats“ prophezeit den „Alt-katholiken“ nichts Besseres als was es mehrfach schon gethan haben. Es heißt dort u. A.:

„Was man sich schwer erklärt, das ist, daß die Alt-katholiken es für zweckmäßig gehalten haben, im Interesse der religiösen Ideen, welche sie vertheidigen, den Beistand der preussischen Regierung anzurufen und dies in einem Augenblicke, da diese in einen sehr lebhaften Kampf gegen die römische Hierarchie verwickelt ist und nichts sehnlicher wünschen kann, als die Katholiken durch Katholiken zu bekämpfen. Was sie auch thun mögen, der Eindruck ihres Schrittes wird ihnen ungünstig sein; statt vom Staate unabhängig zu bleiben, erkennen sie dessen Suprematie an. Man wird sie beschuldigen, nur Gehülfen des Herrn v. Bismarck zu sein; ihre religiösen Ueberzeugungen werden verdächtigt werden, sobald sie vom Staatschatz Gehälter für ihre Pastoren und Subventionen für ihre Kirchen verlangen werden, und der Alt-katholicismus wird, außer Stande, die Massen zu gewinnen, dem Mißtrauen der gebildeten Klasse ausgesetzt, vielleicht mit seinen 50,000 Anhängern wieder erlöschen. Wir glauben nicht zu schwarz zu malen: die Kirche hat jetzt allerdings ihren Bischof; aber wo sind ihre künftigen Pastoren, ihre Kirchen und namentlich ihre Gläubigen? Die Alt-katholiken halten nach der Ansicht vieler Leute etwas Besseres zu thun, als sich unter den Schutz der preussischen Regierung zu stellen. Sie hätten auf dem religiösen Boden bleiben, selber für den Unterhalt ihrer Priester sorgen und so eine von der Vormundschaft der Regierung unabhängige Gemeinde gründen sollen, einer Vormundschaft, die,

wie wir an anderem Orte sagten, nur dahin führt, das Priesteramt und seine Stellung den Mitbürgern gegenüber zu erschweren. Mit andern Worten, Herr Reintens hätte, statt das Princip der Oberhoheit des Staates in kirchlichen Angelegenheiten anzuerkennen, lieber an der Trennung der Kirche vom Staate festhalten sollen. Die Zukunft wird unserer Meinung nach zeigen, daß er einen falschen Weg eingeschlagen hat.“

Die „Kreuzzeitung“ geht scharf in's Zeug gegen das jetzige System in Preußen; sie constatirt besonders auch die Unzufriedenheit der protestantischen Geistlichen in den östlichen Provinzen mit den Kirchengeseßen; das Schulaufsichtsgesetz will ihnen gar nicht gefallen, ebenso wenig die Ablösung der Real-lasten, wobei das ihnen gewährte Aequivalent an Geld lange nicht ihren bisherigen Bezügen entsprechend ist, und insbesondere klagen sie über ihre niederen Gehälter in gegenwärtiger theurerer Zeit. Die „Kreuzzeitung“ hofft, daß diese Pastoren aus obigen Gründen bei den Wahlen mit den conservativen Grundbesitzern gehen werden, wobei die Nationalliberalen schlecht fahren würden.

\* Karlsruhe, 16. Oct. In der „Landeszeitung“ hat Einer den geschiedten Gedanken, die Anhänger der katholischen Volkspartei vaterlandslos zu schelten und den Billigern zu dem „vaterländischen Geist“ zu gratuliren, der ihnen eingegeben hat, den Dr. Bluntzli in Heidelberg für die Kammer aufzufüllen. Nun sind aber die Mitglieder unserer kathol. Volkspartei alle in deutschen Landen geboren, während Herr Bluntzli nicht einmal ein geborener Deutscher ist und auf die Frage, welches sein Vaterland sei, erst die Gegenfrage stellen mußte: ob man das Vaterland meine, in welchem er geboren sei, oder dasjenige, in welchem er seine Besoldung erhalte?!

© Vom Rhein, 14. Oct. Die „Badische Correspondenz“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel, worin die Regierung gegen die angeblichen Angriffe der Ultramontanen wegen der übergroßen Zahl der Beamten in Schutz genommen und solche Vorwürfe für unbegründet erklärt sind, da die Regierung vielmehr bestrebt sei, die Beamten und Beamten möglichst zu vermindern.

Es soll hier nicht erörtert werden, ob in neuester Zeit von katholischer Seite jene Vorwürfe erhoben sind und also zu der Loyalitätsäußerung des „badischen Correspondenten“ überhaupt eine Veranlassung vorlag. Da aber so ein „liberaler“ Literat heutzutage seinen Liberalismus und seine Regierungsfreundlichkeit nicht besser beweisen zu können vermeint, als

durch Feindseligkeit gegen die katholische Kirche, so hat natürlich der „Badische Correspondent“ auch im vorliegenden Falle nicht unterlassen können, an seine heldenmüthige und höchst loyale Regierungsvertheidigung einen Angriff der besagten Art zu knüpfen, indem er behauptet, die kath. Kirchenbehörde in Freiburg gehe darauf aus, die geistlichen Stellen auf Unkosten der Gemeinden möglichst zu vervielfältigen, „offenbar um in jedem Ort durch den Geistlichen Alles in Allem zu regieren.“ Zu diesem Zwecke sei sie „sichtlich bestrebt“, die Kirchspiele zu zerschlagen, um aus jeder Filialgemeinde eine selbstständige Pfarrei zu machen, wodurch die Gemeinden in übermäßige Kosten geworfen würden und 7—8 Priester in Dienst treten, wo sonst ein Pfarrer und 1—2 Kapläne genügten!

Diese Anklagen zeichnen sich durch jenes spezifische Kennzeichen des kirchenfeindlichen Akerliberalismus aus, dadurch nämlich, daß nahezu kein Wort daran wahr ist. In den letzten 10 Jahren wurden sieben oder acht neue Pfarreien und Curatien in Baden errichtet, eine Zahl, welche derjenigen früherer Perioden von derselben Dauer kaum gleich kommt.

Alle diese Stellen wurden ohne Ausnahme in solchen Gemeinden errichtet, welche seit langer Zeit, ja theilweise seit mehr als fünfzig Jahren selbst darum gebeten hatten. Diese Gemeinden übernahmen ebendeshalb immer aus freiestem Antrieb die erforderlichen Verpflichtungen zur Ausstattung der neuen Pfründen, da nach der Natur der Sache und nach positivem Kirchenrechte keine Pfründe errichtet werden kann, bevor die materiellen Bedingungen ihrer Existenz gesichert sind. Uebrigens hatten diese Kirchspielsgemeinden jeweils nur Beiträge zu leisten, während der größere Theil der Pfründen aus kirchlichem Vermögen geschöpft werden mußte. In allen Fällen solcher Pfarrerrichtung war aber die absolute Nothwendigkeit derselben so sehr außer Zweifel gesetzt, daß ein längerer Aufschub durchaus unzulässig und unmöglich schien, weshalb denn auch die staatliche Genehmigung dazu immer erteilt wurde.

Daß die Zahl der geistlichen Stellen im Lande ungebührlich vermehrt werde, ist schon bei dem fortwährend zunehmenden Priesterangel ganz unumgänglich, da ja bekanntlich für die katholische Kirche allein die deutsche Einheit und Freizügigkeit noch nicht existirt. Der Priesterangel wird aber fortdauernd um so fühlbarer, als die Bevölkerung im Gegensatz hiezu ununterbrochen zunimmt. Wie wenig noch jetzt dem Bedürfnis der katholischen Seelsorge in Baden

## Verschiedenes.

Von der Nordsee. Die lange anhaltenden Weststürme der dritten Septemberwoche brachten vier Schiffe in Seenoth und verursachten eine erhebliche Anzahl von Strandungen, bei welchen die Rettungsboote der Stationen Juist-Westland, Spiekerogge, Bremerhaven, Büsum, Süderhöft und Amrum in Dienst traten. Bei Juist strandete am 19. September die Galiottkuff „Anna“, Capt. de Kries, mit einer Ladung Diesel, von Norwegen nach der Weser bestimmt, bei schwerem Weststürme. Die Rettungsmannschaft begab sich sofort, nachdem sie Kunde von dem Unfall erhalten, mit Pferden zu dem unbewohnten Westtheile der Insel, der sogenannten Bill, und brachte mit dem dort stationirten Rettungsboote die aus 5 Personen bestehende Mannschaft des verunglückten Schiffes an den sichern Strand. Am Tage vorher war es der spiekeroger Stationsmannschaft gelungen, die 7 Mann starke Besatzung des untern ihrer Insel gestrandeten holländischen Schooners „Amittie“, Capt. de Jonge, zu retten.

(Alte Liebesbriefe.) Die englische Bank ist nach einer alten Acte verpflichtet, alles ihr zur Aufbewahrung gebrachte Edelmetall anzunehmen, und von Zeit zu Zeit haben auch davon viele Familien Gebrauch gemacht. Manche direkt zur Aufbewahrung gegebenen Schätze stehen indeß schon so lange in den Hallen der Bank, daß die Risten buchstäblich geradezu verfaulen. Eine solche Kiste brach neulich, als die Bankdiener sie zufällig wegrücken mußten, ganz in Stücke, und man fand nicht nur eine Anzahl massiver Gold- und Silberfachen, sondern auch eine Sammlung höchst romantischer

Liebesbriefe aus der Restaurationszeit. Man war indiscret genug, nach dem Namen des Liebenden zu forschen, und es ergab sich, daß er Berner hieß, und einer Familie angehörte, die noch jetzt durch Abkömmlinge in London vertreten ist. Es versteht sich, daß ihr der Fund ausgehändigt wurde, und der neue Besitzer gestattete freundlich eine Inspektion des Silbergeschirrs seiner Ahnen, nicht aber der — Liebesbriefe.

(Aus den deutschen Kleinstaaten.) Die „Berl. Trib.“ schreibt: „In Meininger und hiesigen Hofkreisen macht seit einiger Zeit folgender Vorfall einiges Aufsehen. Der Herzog, welcher bekanntlich mit der früheren Schauspielerin Ellen Franz vermählt ist, beabsichtigte mit seiner jungen Gattin einen längeren Aufenthalt am Genfer See zu nehmen, und zwar auf einer Besichtigung, welche seiner verstorbenen ersten Gemahlin, einer Tochter der Prinzessin Marianne der Niederlande, zugehörte. Die Prinzessin-Mutter, auf welche das Eigenthumsrecht jener Villa nach dem Tode der Herzogin übergegangen war, hatte von der Absicht des neu vermählten Herzogs Kenntniß erhalten und ihren Beamten Befehl erteilt, dem herzoglichen Paare die Aufnahme in das Schloß zu verweigern. In Folge dieses Befehles mußte der Herzog nach der „N. B.“ von seinem Vorhaben Abstand nehmen und einen anderen Ort zur Billigatur für seine junge Gattin wählen.“

(Ein Tischler als Prophet.) Ein vielbeschäftigter Schreiner brachte eines Tages eine Partie der Bestellung zur Ablieferung in die K. Bank. Die Sachen wurden abgeladen und aufgestellt. Einer jener Direktoren, die schon damals anfangen, mit den Händen in der Tasche und der Cigarre im

Munde zwischen dem ersten und zweiten Frühstück sich zu langweilen, prüfte hier die Lehne, dort ein Schloß und dort endlich einen Fuß und sagte mit höhnischer Miene auf einen Schreibtisch zeigend: „Sie Herr Meister, wie lange glauben Sie, wird dieser Schreibtisch denn halten?“ „Länger als die Bank!“ antwortete der Wadere und kassirte seine Rechnung ein. Und der Prophet hatte Recht, die Bank ging den Weg aller Gründungen, der Tisch steht aber noch ganz fest auf allen Vieren. Er mag wohl das prophetische Wort vergessen haben, der Tischler, der Director aber kann's nicht loswerden.

(Ein giftiger Strauch.) In Manila ist ein Strauch entdeckt worden, dessen Frucht, welche einer Haselnuß ähnlich ist, den sie Essenden für mehrere Wochen in den Zustand vollkommener Raserei versetzt. Siebzehn Bewohner des Distriktes von Claveria haben an sich diese ebenso eigenthümliche als furchtbare Wirkung des Gewächses am 20. Juni d. J. erfahren und mußten in die Zwangsjacke gesteckt werden. Die ökonomische Gesellschaft (Sociedad economica) zu Manila macht gegenwärtig Studien über diese seltsame Pflanze, von der man hofft, daß sie für die Medicin vielleicht wichtige Entdeckungen herbeiführen werde.

(Wallfisch.) Im Flusse Itchin in Southampton wurde dieser T. ge ein Wallfisch gefangen. Er ist ungefähr 8 Fuß lang und wiegt ca. 30 Ctr. Er folgte einem deutschen Schiffe ungefähr eine Meile die Itchin hinauf, worauf eine Anzahl Arbeiter in Booten ausging und ihn nach dem seichten Wasser trieb, wo er harpunirt und getödtet wurde.

überall entsprochen werden kann, mögen einige Beispiele darthun:

Die Pfarrgemeinde M. (Amts Eberbach) mit 13 Filialgemeinden und Filialorten, deren entlegenste 2 Stunden vom Hauptort entfernt ist, zählt 1700 Seelen mit 5 Kirchen und 5 Schulen und wird durch einen Pfarrverweser und einen Vicar pastorirt, während längst beabsichtigt ist, dieses Pfarrspiel in zwei zu theilen. Die Stadt- und Wallfahrtsparrei W. (Amts Buchen) zählt 4000 Seelen, welche in 7 Orten auf einen Umkreis von 8 Stunden vertheilt sind und für welche durch einen Pfarrer und zwei Vicare in 2 Kirchen und 5 Kapellen Gottesdienst zu halten, in 5 Schulen Unterricht zu ertheilen ist. Auch hier besteht längst die Absicht, eine neue Pfarrei zu errichten, kann aber wegen materieller Schwierigkeiten nicht zur Ausführung gelangen. Die Pfarrei K. (Amts Freiburg) zählt 8 Orte mit 2700 Seelen, 3 Kirchen und Kapellen und 6 Schulen und wird durch einen Geistlichen pastorirt, der zeitweise einen Vicar hat. Die Pfarrei L. (Amts Buchen) zählt 3800 Seelen in 11 Ortschaften mit 2 Kirchen, mehreren Kapellen und 11 Schulen und wird durch einen, zeitweise durch zwei Geistliche pastorirt. Die Stadtpfarrei N. auf dem Schwarzwalde zählt fast 3000 Seelen, umfaßt Filialorte und Höfe, welche bis zu 2 1/2 Stunden entfernt sind und wird bei 2 Kirchen, 2 Kapellen und 4 Schulen von 2 Geistlichen pastorirt.

Derartige Fälle gibt es noch genug im Lande; die erwähnten dürften jedoch genügen, um die vollständige Grundlosigkeit jener Verdächtigungen gegen die katholische Kirchenbehörde darzutun. Zahlreiche Bitten von Kirchengemeinden um Errichtung von Seelsorgestellen müssen fortwährend unberücksichtigt bleiben, obgleich die Nothwendigkeit derselben von allen Seiten anerkannt ist, weil es an Seelsorgern und an Geldmitteln fehlt und nur das Allerdringendste kann in dieser Hinsicht geschehen. Viel günstiger steht es bei den Protestanten, welche in den letzten Jahren schon für wenige 100 Seelen sog. Diaspora-pfunden errichteten, wie dieß insbesondere am See und im vormaligen Seekreise geschehen ist.

Strasbourg, 11. Oct. Folgender Vorfall, der zu Weyer im Thal (Kreis Colmar) sich zugetragen, beweist abermals, wie wenig noch die deutsche Regierung unsere Sympathien zu gewinnen gewußt hat; er wirft zugleich ein neues Licht auf die Taktlosigkeit, mit der viele unserer Beamten zu Werke gehen. Vor etwa vierzehn Tagen wurde die dortige, vor einiger Zeit erbaute schöne Kirche durch unsern Bischof eingeweiht. Bei dem Festessen, zu welchem der Bezirks-Präsident des Ober-Elsasses, Hr. v. d. Heydt, der Kreisdirector von Rappoltsweiler, der Polizei-Commissär und noch ein anderer deutscher Beamter sich eingefunden hatten, wurde nach herkömmlicher Weise toastirt. Hr. v. d. Heydt erhob sich zuerst und brachte ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm. Außer dem Bezirks-Präsidenten aber und den andern drei Beamten stimmte Niemand in diesen Toast. Die übrigen Theilnehmer beobachteten eine eifrigste Zurückhaltung. Hr. v. d. Heydt gab indeffen die Partie noch nicht verloren; noch einmal und zwar mit erhöhter Stimme brachte er einen Trinkspruch auf den Kaiser. Dies Mal erhoben sich nur noch zwei von den drei Beamten; bei den übrigen Gästen dieselbe Stille wie zuvor. Ein drittes Mal mit vor Aufregung zitternder Stimme forderte der toastirende Bezirks-Präsident die Gäste auf, auf die Gesundheit des Kaisers zu trinken. Dies Mal erhob sich Niemand mehr. Der Toast war also gänzlich verunglückt. Nun erhob sich der Bischof und brachte in einfachen, aber tiefgefühlten Worten ein Hoch auf den hl. Vater, mit dem Wunsche, „es möge Kaiser Wilhelm dessen bester Freund werden“. Diese Worte des greisen Oberhirten wurden mit stürmischem Applaus empfangen; sämtliche Gäste stimmten in den Ruf: „Es lebe Pius IX.“ Nach diesem Vorfall verließ Herr v. d. Heydt alsbald den Saal. Der Bürgermeister von Weyer wollte ihn begleiten; vor der Thüre aber sprach der Bezirks-Präsident zu ihm: „Lassen Sie nur, und gehen Sie zu Ihrem Bischofe, um mit ihm „Es lebe Pius IX.“ zu rufen.“ Der Vorfall ist natürlich zu bedauern. Wer aber ist verantwortlich dafür, wenn nicht der Bezirks-Präsident selbst? Die deutsche Regierung hat uns zu schweres Leid bereitet, und bereitet es uns noch täglich, um die Elsäßer zu derartigen Kundgebungen ihrer Loyalität bestimmen zu können. Schon die Anwendung der Worte „Sursum corda“, welche am Morgen beim Gottesdienste der Festprediger zum Text gewählt hatte, von Seiten des Bezirks-Präsidenten mußte auf die sämtlichen Festtheilnehmer einen sehr übeln Eindruck machen.

(K. B. Z.)  
Stuttgart, 16. Oct. Der „Schwäbische Merkur“

berichtet aus Heidelberg, Professor Treitschke habe einen neuen Ruf nach Berlin erhalten, welchem er ungewißhaft folgen werde, nur sei es noch fraglich, ob er im Frühjahr oder im Herbst nächsten Jahres nach Berlin übersiedeln werde.

Aus Kurhessen, 14. Oct. Die Landräthe der Kreise Marburg und Frankenberg haben gegen die Lehrer Diez in Marburg und Stumpf in Lehnhausen wegen Veröffentlichung einer Broschüre „Ueber die staatliche Schulaufsicht bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichtes“ in Folge höherer Weisung die Untersuchung eingeleitet. — Dem Vernehmen nach hat das Casseler Consistorium jetzt gegen jeden der „renitenten“ Pfarrer in Niederhessen wegen Nichtannahme der amtlichen Mittheilungen eine Geldstrafe von 30 Thalern erlannt. — Bei den städtischen Wahlen in Fulda siegten die Katholiken mit großer Majorität.

Aus Kurhessen, 15. Oct. Die Leiche des gestern verstorbenen Bischofs Christoph Florentius Rött von Fulda wird kommenden Freitag im dortigen Dome beigesetzt werden. Rött — angeblich im Elsaß geboren — welcher vor genau fünfundsiebenzig Jahren als Nachfolger Dr. Leonard Pfaff's erwählt wurde, war in der ganzen Diocese als ein äußerst wohlthätiger Mann bekannt, dessen Name trotz seines verhältnismäßig geringen Einkommens auf keiner Liste für milde Zwecke fehlte. [Wir entnehmen das der „Frankf. Ztg.“ D. N.] Bezüglich seiner Stellung zur Staatsregierung muß hervorgehoben werden, daß er noch bis vor kurzer Zeit eine persona grata in Berlin war, diese Ehre aber erst verlor, als er mit den übrigen preussischen Bischöfen Stellung gegen die Maigesetze und überhaupt gegen die Falk'sche Kirchenpolitik nahm. Die Wahl eines Nachfolgers wird zweifelsohne unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht so bald möglich werden, da ein in Berlin und Rom gleich beliebter Candidat schwerlich aufzufinden sein dürfte. Der verstorbene Bischof hat Herrn Romp, den Regens des Priesterseminars, zum Testamentsvollstrecker ernannt. Dom-Dechant Labrenz ist zum Bischofsverweser gewählt.

Fulda, 14. Oct. Der „renitente“ Pfarrer und Rector der Stadtschule zu Melungen, Hr. Henkel, ist „im Interesse des Dienstes“ nach Wartenstein in Ostpreußen, wo er sich als Gymnasiallehrer nützlich machen soll, befördert worden.

Fulda, 16. Oct. Das Leichenbegängniß des Bischofs Rött wird morgen früh 9 Uhr stattfinden.

Melungen, 16. Oct. Heute Nacht ist ein starker Brand ausgebrochen. Bereits sind über 20 Häuser niedergebrannt. Das Feuer dauert fort.

Sonn, 15. Oct. Die altkatholische Diocese in Preußen wird ihren Mittelpunkt vorläufig in unserer Stadt haben. „Bischof“ Reinkens wird dort seine Residenz, wie der „canonische“ Ausdruck lautet, aufschlagen und hat der Staatsregierung davon bereits Anzeige gemacht.

Von Meine, 12. Oct., erhalten wir die Nachricht, daß in einer Gemeinde polizeiliche Recherchen deshalb stattgefunden haben, weil ein Pfarrer seine zum Gottesdienst versammelte Gemeinde das tridentinische Glaubensbekenntniß zugleich mit dem Versprechen hat beschwören lassen, ihrem rechtmäßigen Bischof treu zu bleiben und keinen anderen Seelsorger annehmen zu wollen, als den von diesem gesandten. Die Gemeinde hatte sich vollzählig zu diesem Gottesdienste eingefunden und den Eid schwur laut und mit freudiger Begeisterung geleistet. Natürlich mißglückte die polizeiliche Recherche. Die Partei des „Bischofs“ Reinkens möge versichert sein, daß den Katholiken an diesem Eidschwur „jedes Wort heilig“ sein und bleiben wird. (Germ.)

\* Köln, 15. Oct. Die „Kölnische Volkszeitung“ bemerkt zu dem Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Papst Pius IX.:

Die vorstehend mitgetheilten Actenstücke entziehen sich mit Rücksicht auf die Persönlichkeit der Verfasser, was den Inhalt anlangt, der Besprechung durch die Tagespresse, obwohl wir nicht bezweifeln, daß die liberalen Blätter versuchen werden, aus denselben, und zwar zum Zwecke der Wahl-Agitation, Capital zu schlagen. Die „Kölnische Zeitung“ macht damit bereits den Anfang, indem sie insbesondere den vorletzten Satz des päpstlichen Schreibens mit einigen perulen Wendungen glossirt. „Die Theorie der berufenen Bulle von Bonifaz VIII.“ (meint das ministerielle Blatt), „die vor mehreren Jahren in einem Schreiben des Bischofs Martin von Paderborn in einigen evangelischen Kreisen eine entrüstete, bei den meisten Lesern aber damals nur eine heitere Bewunderung erregte, tritt hier in dem feierlichen Schreiben des Papstes selber gegenüber dem evangelischen Kaiser und Könige eines in der Mehrzahl seiner Glieder evangelischen Volkes.“ Gerade bei

jenem vorletzten Satze ist aber unseres Erachtens die „wortgetreue Uebersetzung“ des „Staatsanzeigers“ eine nicht gelungene, vielleicht durch die Wahl der Ausdrücke tendentiös schattirte, und es wäre sehr wünschenswerth, daß man durch Mittheilung des Urtextes das Publicum in die Lage setzte, das amtliche Organ zu corrigiren. Unbemerkt wird nicht bleiben, daß das päpstliche Schreiben vom 7. August d. J., die kaiserliche Antwort vom 3. September datirt, daß die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus auf den 28. des laufenden Monats ausgeschrieben sind, und daß im gegenwärtigen Augenblick mancherorts ein dem herrschenden Systeme sehr unbequemes Zusammengehen der positiv-gläubigen Elemente beider Confessionen sich vorbereitet.

\* Breslau, 15. Oct. Zum österreichisch-türkischen Conflict wird der „Schles. Volksztg.“ geschrieben: Vor einigen Monaten drang ein starker Schmerzensschrei der Christen in Bosnien in's Abendland hinaus. Die west- und mitteleuropäische Welt achtete nicht darauf, denn sie war solche Schmerzensschreie schon gewöhnt. In den der türkischen Herrschaft unterworfenen Ländern dauert die Christenverfolgung ununterbrochen fort und wenn sie in dem einen Gebiete auf kurze Momente erlischt, lodert sie an anderen Orten um so kräftiger empor. Der Hat Humayun ist heute noch, trotz seines beinahe vierzigjährigen Bestandes, eine Lüge, und die Christen sind in der Türkei noch wie vor langer Zeit recht- und schutzlos, sie sind der Habgier, der Brutalität der mohamedanischen Einwohner und Behörden preisgegeben. Der Hat Humayun und der Hattischerif von Guluha sind die beiden Freibriefe der unter türkischer Herrschaft lebenden Christen und die europäischen Großmächte sind die Garanten dieser Staatsverträge, sie haben sich zur Aufrechthaltung und Durchführung dieser Verträge verpflichtet. Damit haben die europäischen Großmächte ein Interventionsrecht in dem türkischen Reiche, welches je nach seiner Anwendung verderblich oder nützlich werden kann.

Oesterreich ist nun pöblich zur Anwendung seines Interventionsrechtes beinahe gezwungen worden. Wir sagen „gezwungen“, weil die österreichischen Liberalen die Christen in der Türkei gern und unbedingt den Türken überliefern; die „Neue freie Presse“ steht ja immer auf der Seite der Osmanen und preist deren hohe Cultur im Gegensatz zu der christlichen „Barbarei“ der Balkanvölker. — Wie kommt es nun, daß Oesterreich so rasch mit der Pforte engagirt ist, ja, daß schon die Frage des Abbruchs aller diplomatischen Verbindungen gestellt wurde? — Die Geldfrage ist es, welche diesmal den Anstoß gab zur Intervention untergeordneter Vertreter Oesterreichs in der Türkei, welche der unaufhaltsame Anstoß war, um eine kritische Lage für den Grafen Andrassy zu schaffen.

Oesterreich kommt nur an der bosnisch-herzegowinischen Grenze mit den Ländern der Pforte in directe Berührung, an allen anderen Orten sind Vasallen die türkischen Grenznachbarn. Die Vasallen halten aber strengere Ordnung, und so entsteht mit denselben selten ein Conflict. Der österreichische Handel ist mit Bosnien stark verbunden, und es sind deshalb dort mehrere österreichische Consulate errichtet, um die österreichischen Interessen zu wahren. Aus diesen Consulaten ging der jetzige Conflict hervor.

Azim Pascha, der Wali von Bosnien, ist ein habgieriger Tyrann, der seinen Posten mit Geld erkaufte und diese Kaufsumme aus den bosnischen Christen wieder herauszuschlagen muß. Er veranlaßte daher Christen Verfolgungen, und als die Rajah's (Christen) sich deshalb beschwerten, half er nicht dem Uebel ab, sondern erklärte die Beschwerdeführenden als Hochverräther und warf sie in den Kerker, confiscirte auch ihr Vermögen zu seinem Vortheil. Viele angesehenere Leute wurden auf diese Weise um Leben, Freiheit und Vermögen gebracht, zahlreiche Familien mußten mit Hinterlassung ihres ganzen Besitzthumes, welches der Pascha ebenfalls für sich confiscirte, auf österreichisches Gebiet flüchten. Unter diesen Unglücklichen befanden sich zahlreiche bosnische Kaufleute, die mit Wien in bedeutender Handelsverbindung stehen. Durch die Confiscation des Vermögens der betreffenden Kaufleute wurde der Wiener Platz für beinahe zwei Millionen in Mitleidenschaft gezogen, und die österreichischen Consuln schritten nun ein, um die Interessen ihrer Staatsangehörigen zu wahren. Diese Intervention erregte den Zorn des Pascha, welcher den Consul in Benjaluka dadurch beleidigte, daß er ihn nicht vorließ, um seine Interessen zu verteidigen. Der Consul zog darauf die Flagge ein. Die österreichische Regierung wurde nun durch die Berichte ihrer bosnischen Consulate

auf die Lage aufmerksam, und sie betrug die Türkei zu einer Enquete in Bosnien, welcher die österreichischen Consula beizuhelfen sollten. Die Enquete fand statt, die Vertreter Oesterreichs traten mit Freimuth für die Wahrheit ein, und Theodorowich gab auch die Mittel zur Abhilfe an: Gerechtigkeit gegen die Christen, Strenge gegen die türkischen hohen und niederen Verbrechen. Die türkische Regierung veröffentlichte nun einen Enquetebericht, welcher in beleidigender Form an die österreichische Gesandtschaft in Constantinopel überreicht wurde und worin die Wahrhaftigkeit der österreichischen Consulate bezweifelt wird.

Diese Schmäherung ist der Kern des Conflictes, und wegen einiger bosnischen Schuldner an Wiener Kaufleute ist ein großer diplomatischer Streit ausgebrochen. Graf Andrássy ist energisch aufgetreten, und wird die Pforte nachgeben müssen und endlich Azim Pascha, den Christenpeiniger von Bosnien, aus seiner Stellung entfernen. Es ist notwendig, daß man endlich auch einmal einen Schritt wegen beaubter und gemordeter Christen mache, wenn man schon oft wegen eines geohrfeigten türkischen Juden die ganze Diplomatie in Bewegung setzte.

**Posen, 13. Oct.** Wie die „Pos. Ztg.“ vernimmt, hat der Herr Erzbischof an den geistlichen Religionslehrer Schröter abermals ein Schreiben gerichtet, worin dem letzteren eine dreiwöchentliche Frist gewährt wird, um seine Unterschrift unter der Staatskatholikenadresse zurückzuführen, widrigenfalls den Unterzeichner die angedrohte große Excommunication treffen würde.

### Ausland.

**Wien, 15. Oct.** Das „Neue Fremdenblatt“ theilt das Festprogramm für die Anwesenheit des deutschen Kaisers mit. Dasselbe ist folgendermaßen festgesetzt: Bei der am 17. Nachmittags 3¼ Uhr in Penzing erfolgenden Ankunft des Kaisers Empfang durch die Erzherzoge, eine Ehrencompagnie, eine Deputation des Regiments „Kaiser Wilhelm“ und der Landescommandirenden. Hierauf fährt Kaiser Wilhelm, welcher vom Kaiser von Oesterreich bereits in St. Pölten begrüßt wird, mit diesem nach Schönbrunn, woselbst die Vorstellung der obersten Hofchargen stattfindet. Abends ist Familiendiner in Schönbrunn. Am 18. Besuch der Weltausstellung, Nachmittags Galadiner in Schönbrunn, Abends Theatre paré im Hofopernhaus („Margarethe“). Am 19. Diner bei dem deutschen Völschaster, Abends Vorstellung im Schloßtheater in Schönbrunn. Hierauf Souper in der großen Galerie, wozu 4000 Einladungen ergehen, und elektrische Beleuchtung des Gartens. Am 20. Parade auf der Schmelz und Theater nach allerhöchster Wahl. Am 21. Jagd im Thiergarten, Galadiner im Ceremonienhause der Hofburg und Theater nach Wahl. Am Abend des 21. oder am Morgen erfolgt die Abreise.

**Bern, 16. Oct.** Die „renitenten“ jurassischen Geistlichen, die der Citation vor den Regierungstatthalter nicht gefolgt sind, erhielten das Urtheil, betreffend ihre Amtsentsetzung gestern durch den Gerichtsboten gegen 5 Francs Votenlohn zugestellt. Demnach haben sie bis Ende October die betreffenden Pfarrhäuser zu räumen.

**Bern, 16. Oct.** Gegen Domvicar Hauser in St. Gallen ist in Folge einer „aufreizenden“ Predigt die Untersuchung „wegen Störung des confessionellen Friedens“ eingeleitet.

**Florenz, 15. Oct.** Bei Besprechung der Mission des Cardinals Bonnehose im Vatican theilt das „Giornale de Firenze“ mit, daß der Papst es förmlich abgelehnt habe, Rom zu verlassen.

\* **Paris, 14. Oct.** Im Proceß Bazaine geben wir den wichtigsten Theil des Verhörs vom Montag Abend etwas eingehender nach der Frk. Ztg. Dieser Theil beschäftigt sich mit den Ereignissen vom 18. August und bestand aus folgenden Wechselreden:

**Präsident:** Die Stellung von Saint-Privat, welche der Marschall Canrobert aus eigener Initiative eingenommen hatte, schien Ihnen gut und war in der That für Sie sehr wichtig. Warum haben Sie ihn nicht besser unterstützt und für seine Verpflegung gesorgt? **Angeklagter:** Ich habe ihm den General Bireheim geschickt und was ich sonst zu meiner Verfügung hatte. **P.:** Sind Sie nicht rechtzeitig von dem Angriff des Feindes auf dem rechten Flügel benachrichtigt worden? **A.:** Ja wohl und ich schickte dann alsbald Verstärkungen, so viel ich nur konnte. **P.:** Sie hatten sehr starke Reserven, so thaten Sie zunächst mit Ihrer Cavallerie-Reserve? **A.:** Ich hatte sie an der Mühle vor Montrouge Stellung nehmen lassen, um über sie nach Bedürfnis zu verfügen. **P.:** Hinsichtlich Ihrer Artillerie-Reserve sagten Sie in der Untersuchung, Sie hätten sich wegen der Verwendung derselben auf den General Soleille verlassen. Glauben Sie, daß in einer Schlacht, wie die Schlacht von Saint-Privat, ein Oberbefehlshaber sich auf einen seiner Generale verlassen darf? **A.:** Diese Reserven wurden dazu verwendet, das Thal zu besetzen, außer zwei Batterien, die ich dem Marschall Canrobert schickte. **P.:** Die kaiserliche Garde wollten Sie ur-

sprünglich, wie es scheint, selbst befehligen; gleichwohl überließen Sie am Tage von Saint-Privat dem General Bourbaki alle Initiative. **A.:** Der General Bourbaki war einer meiner ausgezeichnetsten Officiere. Auch konnte ich von dem Punkte, wo ich mich befand, nicht Alles übersehen. Gegen 11 oder 12 Uhr meldete mir Canrobert seine bedenkliche Lage. **P.:** Hätten Sie nicht besser gethan, sich auf den Gipfel des Plateaus zu begeben, um das ganze Ensemble zu beherrschen? **A.:** Dort hätte ich zu leicht abgechnitten werden können. **P.:** Warum erhielt Bourbaki erst um 3 Uhr Befehl, mit seiner Division Grenadiere Canrobert zu Hilfe zu kommen? **A.:** Das war Sache des commandirenden Generals der Reserve; ich für meinen Theil rechnete auf die bewährte Intelligenz Bourbaki's. Wenn Canrobert ihm gerufen hätte, so wäre er auch gekommen. **P.:** Sind Sie nicht zwischen vier und fünf Uhr dem Hauptmann von Beaumont begegnet? **A.:** Ja. **P.:** Haben Sie ihn nicht beauftragt, Canrobert zu sagen, daß Bourbaki ihn nicht unterstützen könnte, sondern mit der Garde umkehren (rentrer) müßte? **A.:** Herr v. Beaumont hat mich falsch verstanden; ich sagte ihm, es sei besser, daß Bourbaki nicht eher als nöthig in's Feuer rüde. Er verstand rentrer, während ich irgend ein anderes Wort gebraucht. **P.:** Was hatten die Recognoscirungen ergeben, die Sie des Morgens u. A. durch den Oberst Lewal hatten ausführen lassen? **A.:** Die Divisionsgenerale hatten die betreffenden Berichte erhalten. **P.:** Sie haben also nicht einmal die Meldungen alle in Ihrer Hand vereinigt? **A.:** Ich verließ mich auf die Corpsführer. **P.:** Sie mußten namentlich für Ihre Linke fürchten. Welches, meinten Sie, war die Absicht des Feindes? **A.:** Ich dachte und mußte denken, daß er uns womöglich von der Festung abschneiden wollte, und so war mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Festung zu decken. **P.:** War das nicht gegen die Instructionen, die Sie vom Kaiser empfangen hatten? **A.:** Der Kaiser hatte mir befohlen, nichts zu compromittiren und mich nicht zwischen Maas und Mosel zu schieben, wenn ich nicht eines Erfolges sicher wäre. Dießem Befehl blieb ich treu und anderen Falls hätte ich mich auch einem furchtbaren Unglück ausgesetzt. **P.:** Sie hatten also nicht mehr die Absicht, die Straße von Verdun oder Briey zu nehmen? **A.:** Allerdings nicht. **P.:** Und Sie glauben nicht, daß der Kaiser annahm, Sie würden nach Verdun oder gegen Norden marschiren? **A.:** Ich glaubte es nicht und glaube es auch jetzt nicht (zum Belege verliest der Angeklagte mehrere Stellen aus der letzten Schrift Napoleons III. über den Feldzug). **P.:** Also sollten die Schlachten, welche Sie vor Metz lieferten, eher die feindlichen Armeen dort zurückhalten, als Ihnen einen Weg nach dem Innern öffnen? **A.:** Gewiß, sie sollten die feindlichen Streitkräfte aufhalten, bis in Chalons oder Paris neue Armecorps vereinigt wären. **P.:** Es ist nicht die Sache des Gerichtshofs, den Vorzug dieses Feldzugsplanes vor jenem zu discutiren; wir haben nur den thatsächlichen Gang der Ereignisse festzustellen. Glauben Sie, daß es am 18. wie am 14. und 16. der Zweck des Feindes war, Ihnen den Abzug unmöglich zu machen? **A.:** Ich muß es annehmen und meine Verluste an Mannschaften mußten übrigens meine Dispositionen ändern. Ich hatte also darauf verzichtet, meinen March nach Verdun fortzusetzen.

**Paris, 16. Oct.** Der Gesandte der Schweiz Dr. Kern wurde heute Nachmittag in Versailles vom Herzog v. Broglie empfangen, um denselben im Auftrage des Bundesrathes darauf aufmerksam zu machen, daß der exilirte Bischof Vermilod auf französischem Gebiet, hart an der schweizerischen Grenze, agitire.

**Verailles, 16. Oct.** Die Rückkehr der nach Salzburg gesandten Unterhändler wird heute Abend oder morgen früh erwartet. Man kennt die Antwort Chamboards noch nicht und sind alle hierauf bezüglichen Nachrichten der Journale als verfrüht zu bezeichnen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man allgemein, daß die Unterhandlungen erfolglos geblieben sind.

**Trianon, 15. Oct.** Proceß Bazaine. Verhör bezüglich der Marschordre vom 26. August. Bazaine sagt, daß er nur 80 bis 90,000 kampffähige Mann gehabt habe. Ueber den Plan befragt, den er befolgen wollte, erklärt Bazaine, daß er beabsichtigt habe, auf Thionville zu marschiren. Bazaine fügt hinzu, daß er den Commandanten Samuel nicht gekannt habe. Auch sei ihm der Wechsel in der Regierung unbekannt gewesen. Als er zu seiner Kenntniß gelangt, habe er daran gedacht, seine Entlassung zu geben. Bazaine führt aus, daß die Bewegung vom 4. Sept. eine Bedrohung der Ordnung, von deren Aufrechthaltung er in seiner Proclamation gesprochen, dargestellt habe. Es folgt das Verhör über den Zwischenfall Regnier. Bazaine gibt zu, daß er Regnier unmittelbar nach dessen Ankunft empfangen habe. Er hätte mit ihm zwei Zusammenkünfte gehabt, aber mit ihm weder über die verschiedenen mit dem Prinzen Friedrich Karl gewechselten Briefe gesprochen, noch ihm irgend eine wichtige Mittheilung gemacht. Bezüglich der Reise Bourbaki's sagt Bazaine: Er habe für das Interesse der Armee und des Landes erachtet, einen Waffenstillstand zu erlangen und zu diesem Behufe mit der Regentin in Verbindung zu treten. Er habe damals geglaubt, daß zwischen der deutschen Regierung und der Kaiserin ein Einvernehmen bestände. Hierauf wird die Sitzung aufgehoben und bis Freitag vertagt.

In Cuba sollen bedeutende Kämpfe stattgefunden haben. — Ein furchtbarer Sturm brach am 10. Abends über Havana herein. Die See wälzte sich über die Schiffe, welche den Hafen verließen. Der Leuchthurm und die Telegraphenverbindungen auf der Insel wurden zerstört und mehrere Schiffe an's Land getrieben. — Der Orcan, welcher neu-

lich im Golf von Mexico tobte, hat den amerikanischen Dampfer Missouri vernichtet. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 500,000 Dollars angegeben. Der spanische Dampfer Raissi litt ebenfalls Schiffbruch und 24 Menschenleben gingen verloren.

### Locales.

\* **Karlsruhe, 16. Oct.** Nach einer Bekanntmachung des Gemeinderaths hat das Großh. Bezirksamt die Abhaltung der Spätjahrmesse in hiesiger Stadt nunmehr definitiv untersagt.

**Ueberlingen, 13. Oct.** Jgn. Baumann von Höttingen, der wegen Einbruch und Diebstahl verfolgt wurde, hat sich erschossen.

**Möhringen.** Auf dem Schafmarkt in Möhringen waren nahezu 15,000 Stück aufgestellt und die Preise sehr hoch; Hammel wurden bis 41 fl. 30 kr. per Paar bezahlt. Schafe kosteten bis 35 fl., Lämmer 30 bis 33 fl. Der Viehmarkt war ebenfalls stark befahren, indem über 900 Stück am Plage waren, und es ging der Handel deshalb etwas flau, weil die jüdischen Handelsleute, durch einen Feiertag abgehalten, denselben nicht besuchen konnten. Die Juden gaben hier den Westkirchler Katholiken ein gutes Beispiel. An einem jüdischen Feiertag geht kein Jude auf den Markt, an einem alten kath. Feiertag halten die Westkirchler Fruchtmarkt. (Fr. St.)

**Schwellingen, 14. Oct.** Die Perpendente Angelegenheit ist nun zum Austrag gekommen; die Frau des Flüchtigen hat eidlich erhartet, daß sie von den betrügerischen Handlungen ihres Ehemannes keine Kenntniß hatte, weshalb eine Untersuchung gegen sie nicht eingeleitet wurde. Sämmtliche bei der Sparkasse angestellte Personen blieben unbehelligt. Das entstandene Deficit soll durch die künftigen Ueberschüsse der Sparkasse gedeckt werden. Das Perpendente Haus ist nun Eigenthum der Stadt und vermietet. (N. B. L. Z.)

### An die Wahlmänner des Bezirks Neustadt-Billingen.

Die Gegner der kathol. Kirche haben uns einen Mann zur Wahl für der zweiten Kammer vorgeschickt, den zu wählen Jedem von uns sein kath. Gewissen verbieten muß.

Denn Dr. Bluntschli ist Vorstand jenes s. g. Protestantenvereins, welcher bekanntlich den Glauben an die Gottheit Christi bekämpft, so daß nicht einmal ein gläubiger Protestant Dr. Bluntschli die Stimme geben könnte oder geben würde.

Zweitens gilt dieser Mann als Haupt und Führer der Freimaurer des Landes. Also können wir in dieser Zeit des furchtbarsten Kampfes gegen die kathol. Kirche keinen solchen Mann als Vertreter des kathol. Volkes wählen.

Katholiken: Wir wollen keine Verräther unseres Glaubens werden!

Wir wählen Hrn. Stiftungsverwalter Edelman in Constanx, den bewährten und bekannten Kämpfer für Kirche und Volk.

Die Wahlmänner:

Jos. Kunz, Frv.  
Bernhard Kleiser, Bierwirth.  
Martin Tritschler, Landwirth.  
Anton Winterhalder, Uhrenfabrikant.

**Sonntag, den 19. October d. J.,**  
**Nachmittags drei Uhr**  
im Gasthof zum Einhorn in Bruchsal  
**Wahlbesprechung,**  
wozu sämmtliche Wahlmänner der kathol. Volkspartei des Landbezirks Bruchsal eingeladen werden.

### Einladung.

Die Herren Wahlmänner der katholischen Volkspartei aus dem 40. Wahlbezirk (Wz.-Amt Bruchsal) werden freundlichst ersucht, sich am Wahltage, 23. October, Morgens **halb 9 Uhr** zu einer Besprechung im Lokale des kathol. Bürgervereins, Gasthaus zum Einhorn, gefälligst einzufinden zu wollen.

\* **Karlsruhe, 17. Oct.** Da in unserem Blatte für den Wahlbezirk Landamt Bruchsal-Philippsburg zwei Besprechungen der Wahlmänner ausgeschrieben sind, so bemerken wir, um Mißverständnisse zu verhüten, daß die eine Versammlung am nächsten Sonntag den 19. d., Nachmittags 3 Uhr im Einhorn den Zweck hat, den Candidaten der kathol. Volkspartei den Wahlmännern vorzustellen, worauf derselbe sein Programm darzulegen gedenkt. Die zweite Besprechung soll noch unmittelbar vor der Wahl am Morgen des 23. d., gleichfalls im Einhorn, abgehalten werden, um eine vollständig compacte Abstimmung der Wahlmänner unserer Partei zu erzielen.

### Briefkasten.

Nach A. Die Sache ist einen großen Schritt weiter gefördert worden und wir zweifeln nicht, daß dieselbe bei einiger Anstrengung zu einem gedeihlichen Ziele kommen wird.

Die bei uns eingegangenen 2 fl. für die Abgebrannten in Bensheim haben wir an Frau Lina Lindau, welche an der Spitze dieser Sammlung steht, übermittelt lassen und wir verweisen nun auf Nr. 123 des Pfälzer Boten, wo unter den eingegangenen Gaben auch die von uns eingedante bescheinigt ist. Die Red.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Billing.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:

**ACTA ET DECRETA sacrorum conciliorum recentiorum. Colectio**

**Lacensis.** Auctoribus presbyteris S. J. e domo B. V. M. sine labe conceptae ad Lacum. IV. Band: Acta et decreta s. conciliorum, quae ab Episcopis Galliae ab a. 1789. usque ad a. 1869. celebrata sunt. 4. (CCXXX u. 1320 S.) Thlr. 6. 20 sgr. — fl. 11. 40 kr. Band I. erschien 1870 und kostet Thlr. 4. 5 sgr. — fl. 7. 18 kr. Band III. ist unter der Presse.

**Chrlser, J.,** Domprediger in München, **Das Kirchenjahr.** Eine Reihe von Predigten über die vorzüglichsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, gehalten, an der Metropolitankirche zu Unserer lieben Frauen in München. II. Jahrgang. gr. 8. (931 S.) Preis: Thlr. 3. — fl. 5. 24 kr. — Der I. Jahrgang (VII u. 888 S.) Thlr. 2. 15 sgr. — fl. 4. 30 kr. — Das erste Heft des III. Jahrgangs erscheint demnächst.

**Friedberg's, Dr. G.,** sogenannte „Abfertigung des Bischofs von Mainz, Freiherrn von Ketteler“ im Lichte der Thatsachen. Zugleich ein Beitrag zur Aufklärung über die Freiburger Coadjutorsfrage. gr. 8. (45 S.) Preis: 6 sgr. — 18 kr.

**Hefele, Dr. G. J.,** (Bischof von Rottenburg) **Conciliengeschichte.** Nach den Quellen bearbeitet. Eifer Band. Zweite, verbesserte Auflage. gr. 8. (X u. 844 S.) Preis: Thlr. 3. 6 sgr. — fl. 5. 24 kr.

**Settinger, Dr. Fr.,** Apologie des Christenthums. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Vierte, aufs Neue durchgesehene Auflage. 2 Bände in 5 Abtheilungen. 8 (XXXI u. 2713 S.) Preis vollständig: Thlr. 6. 10 sgr. — fl. 11.

**Kolfs, Dr. H.,** In Sachen des Ultrakatholicismus und in eigener Angelegenheit. Eine Gegen-Antwort an Professor Michelis. 8. (30 S.) Preis: 2 sgr. — 6 kr.

**Schwane, Dr. J.,** Die Gerechtigkeit und die damit verwandten Pflichten des gesellschaflichen Lebens, letzter Theil der Moraltheologie. Mit Genehmigung des hochwürdigen Bischofs von Münster. gr. 8. (216 S.) Preis: 28 sgr. — fl. 1. 36 kr.

Im Verlage von **Franz Kirchheim in Mainz** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt:**

**Was will der Liberalismus und was will der Mainzer Katholiken-Verein?** Eine kurze Abendunterhaltung zur Belehrung für den Bürger- und Bauersmann von Firmianus Lacantius. (Verfasser von Kämpfe und Sieg der Kirche.)

8. geh. Preis 15 kr. rh. Unter Kreuzband franco 16 kr. rh.

Inhalt und Zweck der sehr gut geschriebenen Broschüre sind aus dem Titel klar zu erkennen. Eine eingehende Kritik dessen, was der Liberalismus im Laufe der letzten Jahre zu Stande gebracht, und nach dem unumwundenen Geständnisse seiner Führer noch gegen die Katholiken Deutschlands unternehmen will, zeigt die Nothwendigkeit einer besseren Einigung und Organisation der Katholiken und aller positiv gläubigen Christen im geselligen Kampfe gegen ihre Gegner. Der Verfasser weist nach, daß der Katholiken-Verein diesem Bedürfnisse genügen will, gibt Auskunft über dessen Zweck und Mittel, und legt mit überzeugenden Gründen seine Wichtigkeit dar. Die treffliche Schrift ist sehr geeignet, über den Verein zu orientiren und ihm neue Mitglieder zu erwerben.

So lautet die Kritik des Literarischen Comitees des Kölner Görres-Vereines.

**Pferde- und Fohlenmarkt**

zu Frankfurt a. M. am 20., 21. und 22. October 1873.

Die vollständig für 400 Pferde hergerichteten neuen, prachtvollen Stallungen umgeben mit schönsten Musterplätzen, welche noch durch eine große bedeckte Reitbahn vermehrt wurden, sind zur Aufstellung feinerer Pferde bestimmt.

**Prämierung** am 20. Octbr. nebst Vertheilung von Ehrenpreisen an die Besitzer der besten zu Markt gebrachten Pferde.

**Verloosung** am 22. Octbr., öffentlich vor Notar und Zeugen von 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspannigen Equipagen, nebst completem Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-Requisiten im Werth von ca. fl. 70,000, wenn 40,000 Loose vergriffen sind.

Anfragen auf Stallungen, sowie auf Loose, Legtere à Thlr. 1 (fl. 1. 45) per Stück, beliebe man franco an den Secretair des unterzeichneten Vereines, Herrn C. Kappel, zu richten, wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl von Loosen die näheren Bedingungen erfahren können.

Den Aufträgen für Loose ist der Betrag franco mit deutlicher Angabe der genauen Adresse beizufügen. Falls die Zusendung franco und recommandirt gewünscht wird, sind die erforderlichen Marken einzusenden.

Auswärtige Theilnehmer, deren Adressen dem Secretariat bekannt sind, werden, falls ihnen ein größerer Gewinn zufällt, davon — soweit thunlich — mittelst Telegramm in Kenntniß gesetzt.

Der Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Vereines: Dr. Georg Haag.

**Arbeit-Vergebung.**

In der hiesigen Pfarrkirche soll die Hälfte des Kirchenspeichers gebauet werden. Kostenberechnung 190 fl. Auftragende wollen ihre Angebote längstens bis 20. October, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Pfarrhause einreichen, wo alsdann die Eröffnung stattfinden wird.

Darlanden, den 11. Oct. 1873. Die kath. Stiftungs-Commission. S. Heilig, Pfrv.

**Anzeige.**

Die 6te Auflage des Bruderschaftsbüchleins ist nun erschienen, was ich hiemit den hochw. Geistlichen und sonstigen Abnehmern des so sehr verbreiteten Büchleins ergebenst anzeige.

Preis: roh 6 kr., mit Anh. (214 S. 8.) 12 kr. brochirt 7 kr., 13 kr. geb. 12 kr., 18 kr.

Bei Abnahme von größeren Partien Frei-Exemplare. L. Schweiß, Buchdruckerei in Heidelberg.

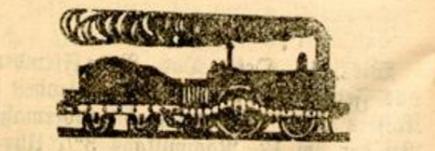
**Constantia.**

Aus besonderer Veranlassung wird der Gesellschaftsabend von Montag den 20. auf **Sonntag den 19. October** verlegt. 3.2

**Gr. Hoftheater in Karlsruhe.**

Freitag 17. Oct. Drittes Quartal. 107. Abonnements-Vorstellung. **Der Troubadour.** Oper in vier Akten von Verdi. Anfang halb 7 Uhr. Sonntag 19. Oct. Drittes Quartal. 108. Abonnements-Vorstellung. **Margarethe.** Große Oper mit Ballet in fünf Akten von Ch. Gounod.

- Geburten.**
- 12. Oct. Frieda Elisabeth Katharina, Vater Friedrich Buttmi, Diener.
  - 13. „ Emma Katharina, Vater Simon Schwamberger, Großh. Stalldiener.
  - 14. „ Bertha, Vater Reinhold Stellberger, Pfandleiher.
  - 14. „ Ein Knabe (todtgeboren), Vater Gustav Schweizer, Bierbrauer.
  - 14. „ Karl Eugen, Vater Karl Philipp, Schneidermeister.
  - 14. „ Joseph Alois, Vater Hugo Bösch, Metzger.
  - 15. „ Emilie Sophie, Vater Ludwig Engler Locomotivführer.
- Eheschließungen.**
- 14. Oct. Karl Glaser, Kaufmann von hier, mit Julie Geisenbörfer von hier.
- Todesfälle.**
- 14. Oct. Otto Mathis, Kunstschüler, ledig, 17 J.
  - 15. „ Luise, Vater Bissetdrucker Salzgeber, 1 J. 3 M. 18 J.



**Fahrtcuplan vom 1. Mai 1873.**

- anfangend:
- Abgang von Karlsruhe.**
- Nach Rastatt und Baden:**  
12:00 f. 8:45. 7:55. 10:45. 11:40. 1:45. 2:50. 5:15. 4:00. 7:40.
- Nach Bruchsal und Heidelberg:**  
7:15. 9:30. 11:15. 12:45. 1:40. 4:55. 3:55. 8:40. 7:10. 2:40. 4:15.
- Nach Pforzheim (Mühlacker):**  
7:00. 10. 1:00. 1:45. 5:15. 7:45. 11:40.
- Von Pforzheim nach Karlsruhe:**  
3:55. 6:20. 9:45. 12:25. 1:45. 5:15. 9:10.
- Nach Mannheim (Rheinthalbahn):**  
**Hauptbahnhof:** 6:10. 9:25. 2. 7:15.  
**(Mühlburgerthor):** 6:17. 9:30. 2. 7:22.
- Von Mannheim nach Karlsruhe:**  
5:50. 10:45. 2:30. 6:45.
- Nach Mainz (Hauptbahnhof):**  
**Hauptbahnhof:** 6. 8:15. 11:30. 2:00. 5. 6.
- Mühlburger Thor:** 6:17. 8:25. 11:27. 2:27. 5:17. 6:17.
- Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit + Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

**Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 16. October.**

Staatspapiere.	pr. comptant.	Ausland	5% Obligationen v. 1872	94 1/2 %	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	85 3/4 %	Finmländer 10-Thlr.-Loose
Preußen 4 1/2 % Consol. Oblig.	105 1/2 %	Belgien 4 1/2 % Obligationen	100 1/2 %	3%	do.	49	Reininger 7-fl.-Loose
4 1/2 % do.	101 1/2 %	Schweden 4 1/2 % Oblig. in Thaler	96 1/2 %	5%	Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	83 1/2 %	Berlin 100 %
4% do.	98 %	Schweiz 4 1/2 % Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— %	5%	do. do. 2. Emiff.	— %	Bremen 104 1/2 %
Baden 5% Obligationen	103 1/4 %	4 1/2 % Berner Obligationen	— %	5%	Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	82 %	Berlin 104 1/2 %
4 1/2 % do.	100 1/2 %	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2 %	3%	Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fl.	60 1/2 %	Bremen 105 1/2 %
4% do.	— %	6% „ 1885 v. 1865	99 1/2 %	5%	Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 %	Berlin 105 1/2 %
3 1/2 % do. v. 1842	90 1/4 %	5% „ 1904 v. 1864	96 1/2 %	5%	Pfälzische Ludwigsb. (Verb. d.)	— %	Berlin 93 1/2 %
Bayern 5% Obligationen	— %	Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 1/2 %	6%	Central Pacific, rückz. 1898	81 %	Berlin 105 1/2 %
4 1/2 % „ (Zins 1 Jahr.)	101 %	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	90 1/2 %	6%	Pacific Missouri, v. 1888 v. 1868	— %	Berlin 105 1/2 %
4% „ 1 Jahr.	94 1/2 %	do. leere.	— %	6%	Atl. Pac. Miss. v. 1888 v. 1869	— %	Berlin 105 1/2 %
Württemberg 5% Obligationen	105 1/4 %	Actien und Prioritäten.	— %	6%	Anlehens-Loose.	— %	Berlin 105 1/2 %
4 1/2 % do.	100 %	Babische Bank, 200 Thaler	108 1/4 %	4%	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112 1/2 %	Berlin 105 1/2 %
4% do.	— %	3% Frankfurter Bank, fl. 500	146 %	4%	Bab. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	109 %	Berlin 105 1/2 %
Maschau 4 1/2 % Obligationen	95 1/2 %	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	305 %	4%	Babische 35-fl.-Loose	66 1/2 %	Berlin 105 1/2 %
3 1/2 % do.	92 1/2 %	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	987 %	4%	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	21 1/2 %	Berlin 105 1/2 %
Sachsen 5% do.	104 %	5% do. Creditactien, fl. 160	225 %	4%	Gr. Hessische 50-fl.-Loose.	— %	Berlin 105 1/2 %
5% do.	— %	Stuttgarter Bank	87 1/2 %	4%	25-fl.-Loose	— %	Berlin 105 1/2 %
Gr. Hessen 5% do.	— %	5% Elisabethbahn, fl. 200	219 %	4%	Kurfürstliche 40-Thaler-Loose	— %	Berlin 105 1/2 %
4% do.	99 1/2 %	5% Rudolphsbahn, fl. 200	162 %	4%	Ansbach-Sonnenhauser 7-fl.-Loose	— %	Berlin 105 1/2 %
Deherr. 5% Silberrente B. 4 1/2 %	64 1/2 %	4% Ludwigsbahn-Verb. d. fl. 500	187 1/2 %	4%	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	87 %	Berlin 105 1/2 %
4% Papierrente B. 4 1/2 %	60 1/2 %	4 1/2 % Bayerische Ostbahn, fl. 200	112 1/2 %	5%	5% 500 do. do. 1860	83 1/2 %	Berlin 105 1/2 %
do. do.	60 1/2 %	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	143 1/2 %	5%	100-fl.-Loose do. 1864	143 %	Berlin 105 1/2 %
5% Ung.-E.-B.-Anf. 1868	69 1/2 %	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	339 %	5%	Schwedische 10-Thaler-Loose	— %	Berlin 105 1/2 %
Russland 5% Oblig. v. 1871	94 1/4 %						Berlin 105 1/2 %

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.